



Neue Luzerner Zeitung AG  
6002 Luzern  
041/ 429 51 51  
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 79'574  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 5  
Fläche: 63'289 mm<sup>2</sup>

## «Bäuerliche Politiker sind beliebt»



Nationalratspräsident Hans-Jörg Walter (SVP) muss seinen Sessel räumen. Neu soll Maya Graf als erste Grüne oberste Schweizerin werden.

Keystone/Alessandro della Valle

**PRÄSIDIUM** Mit der Baselbieterin Maya Graf wird heute erstmals eine Grüne an die Spitze des Nationalrats gewählt. «Das Amt verändert den Blickwinkel», sagt sie.

INTERVIEW EVELINE RUTZ  
eveline.rutz@luzernerzeitung.ch

*Frau Graf, stehen Sie gerne im Rampenlicht?*

**Maya Graf:** Ja, eigentlich schon. Als Politikerin muss man das bis zu einem gewissen Grad gern tun. Das gehört zum Beruf.

*Als Nationalratspräsidentin werden Sie an vielen Anlässen repräsentieren.*

**Graf:** Auf diesen Rollenwechsel freue ich mich. Ich war die letzten 24 Jahre Parlamentarierin. Als solche konnte ich meine Meinung pointiert äussern. Als ich vor zwei Jahren Vizepräsidentin wurde, hat sich dies geändert. Ich sitze seither vorne im Saal und nicht mehr bei meiner Fraktion – das verändert den Blickwinkel.

*Widerspiegelt das Parlament eigentlich die Schweizer Bevölkerung?*

**Graf:** Ich finde schon. Man kann sicher nicht von einem Graben zwischen dem Volk und der Classe politique sprechen. Es ist eine recht gute Mischung. Nicht von den Berufen her – es hat etwas viele

bäuerliche Vertreter –, aber von den Menschen her.

*Sie sind Biobäuerin und an der Spitze des Nationalrats die dritte Person in Folge, die aus der Landwirtschaft kommt. Das zeigt deutlich, wie einflussreich deren Lobby ist.*

**Graf:** Es zeigt, dass bäuerliche Vertreter aktiv und beliebt sind. Ihre starke Präsenz im Parlament hat auch damit zu tun, dass Landwirtschaftspolitik seit jeher Sache des Bundes ist. Um Einfluss nehmen zu können, muss man in Bern sein. Bauern und Bäuerinnen sind zudem überdurchschnittlich politisch interessiert.

*In der aktuellen Agrardiskussion tre-*



Neue Luzerner Zeitung AG  
6002 Luzern  
041/ 429 51 51  
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 79'574  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 5  
Fläche: 63'289 mm<sup>2</sup>

*ten sie allerdings nicht geeint auf. Traditionelle Bauern, welche die Produktion hochhalten, und ökologisch ausgerichtete Landwirte bekämpfen einander. Weshalb?*

**Graf:** Ich wehre mich gegen dieses unsinnige Auseinanderdriften zwischen Produktion und Ökologie, weil beides zusammengehört. Man muss aber wissen: Die Landwirtschaft ist heute wesentlich vielfältiger als vor 20 Jahren. Grossbetriebe haben ganz andere Bedürfnisse als Bergbauern, Biobauern nochmals andere. Jene Bauern, die sehr stark auf die Produktion setzen, sollten aber langsam realisieren, dass sie mit Überproduktionen die Preise gedrückt haben. Das Problem der Milchschwemme ist seit vier Jahren nicht gelöst. Die SVP-Bauern wollen nicht erkennen, dass dies eine Spirale für alle nach unten ist. Die Schweizer Landwirtschaft wird langfristig nur überleben, wenn sie ökologisch produziert und dem Tierwohl viel Beachtung schenkt. Das ist auch das, was die Bevölkerung möchte.

*Laut einer Univox-Umfrage wünscht sich die Bevölkerung aber ebenso, dass sich die Landwirtschaft der Europäischen Union gegenüber stärker öffnet. Was halten Sie davon?*

**Graf:** Ich bin extrem vorsichtig. Eine sektorale Öffnung findet ja bereits statt – etwa beim Käse oder beim Steinobst. Da sehen wir auch bereits die Nachteile. Wenn importierte Konservenfrüchte günstiger sind als unsere, geraten die Verarbeiter in Versuchung, diese zu beziehen. Wir können unsere Früchte noch verkaufen, weil die Grossverteiler Wert auf regionale Produkte legen. Ich weiss nicht,

**«Uns ist das passiert, was Pionieren passiert: Sie werden nicht belohnt.»**

MAYA GRAF (GRÜNE)

was eine Öffnung des Agrarmarktes bringen soll. Wir müssen uns in erster Linie dafür anstrengen, dass die Schweizer Bevölkerung unsere Produkte kauft.

*Wenn Ihr Rat die Neuausrichtung der Landwirtschaft verhandelt, müssen Sie als Nationalratspräsidentin neutral sein. Ist das für eine leidenschaftliche Politikerin keine Strafe?*

**Graf:** Ich habe mich darauf eingestellt. Mein Vorgänger Hans-Jürg Walter durfte in der ersten Runde der Agrarpolitik 2014–2017 nicht mitreden, dafür den Stichtentscheid fällen. Nun ist es umgekehrt. (lacht)

*Ihr Vorgänger hat berühmte Persönlichkeiten wie Ban Ki Moon oder Aung San Suu Kyi getroffen. Wen würden Sie gerne kennen lernen?*

**Graf:** Ich bin offen. Ich werde vor allem Vertreter der gleichen Ebene, also Parlamentspräsidenten, treffen. Regierungschefs werden vom Bundesrat empfangen. Da kann es höchstens sein, dass ich zu einem Nachtessen dazu geladen werde.

*Welche Länder werden Sie besuchen?*

**Graf:** Die offizielle Delegationsreise geht im Frühling nach Albanien und in den Kosovo. Diese Einladung nehme ich gerne wahr. Gerade aus dem Kosovo haben wir eine grosse Diaspora bei uns. Umgekehrt haben wir im Kosovo viele Projekte am Laufen. Wir sind mit den Kfor-Truppen präsent. Der Austausch ist eng.

*Ihre Partei wird von zwei Frauen geleitet. Sie sind die erste Grüne im Nationalratspräsidium. Demnach braucht es keine Frauenquote.*

**Graf:** Bei den Grünen ganz sicher nicht. Das hat unter anderem mit unserer Geschichte zu tun. Ein Teil der Frauenbewegung ist in unserer Partei aufgegangen. Die Quotendiskussion ist ansonsten jedoch berechtigt. Vorübergehend braucht es eine Quote. Entscheidend sind zudem Rahmenbedingungen, welche es Frauen und Männern ermöglichen, sich gleicher-

massen um das Erwerbsleben und die Familie zu kümmern. Die Schweiz ist in dieser Hinsicht ein Entwicklungsland.

*Die Grünen haben in den letzten Wahlen fünf Sitze verloren. Andere Parteien ernten offensichtlich Ihre Lorbeeren. Was machen Sie falsch?*

**Graf:** Wir haben nach den Ereignissen in Fukushima an sich schnell reagiert und sofort unsere Ausstiegsinitiative lanciert. Wir sind weiterhin Garant dafür, dass die Energiewende auch umgesetzt wird. Ich glaube, es ist uns das passiert, was Pionieren passiert: Sie werden nicht belohnt. Das war eine bittere Erfahrung.

*Derzeit wirbt auch der Verein Ecopop für ein grünes Anliegen. Er will die Umwelt schonen, indem die Zuwanderung begrenzt wird. Ist dies der richtige Ansatz?*

**Graf:** Nein, sicher nicht. Bei dieser Initiative werden zwei Themen auf unzulässige Art vermischt. In der Raumplanung ist in den letzten zwanzig Jahren tatsächlich viel schief gegangen. Einige Kantone haben sich nicht ans Gesetz gehalten. Das Mittelland ist mit Einfamilienhäusern, Shoppingzentren und Infrastruktur völlig verbaut. Doch was hat das mit dem Ausländeranteil zu tun? Wir alle beanspruchen immer mehr Fläche. Die Zuwanderung hängt mit dem Wirtschaftswachstum zusammen. Wir rekrutieren Arbeitskräfte aus dem Ausland. Mit Blick auf den Ressourcenverbrauch kann man sich durchaus fragen, wie gross das Wirtschaftswachstum sein soll. Wenn man mehr auf eine nachhaltige Entwicklung setzt, wird die Zuwanderung abnehmen.

*Was kommt nach dem Präsidialjahr? Haben Sie Ambitionen, Ständerätin oder gar Bundesrätin zu werden?*

**Graf:** Nein, im Moment mache ich mir keine weiteren Gedanken. Ich will jetzt dieses Amtsjahr gut machen und danach schauen, wie es weitergeht. Ich habe meine politische Laufbahn nie geplant.